



OSTFALENPOST

Informationsblatt des Arbeitskreises Ostfälisches Platt e.V.,
des Ostfälischen Instituts in Helmstedt und der
Arbeitsgruppe Plattdeutsch in der Braunschweigischen
Landschaft e.V.

Nr. 75

www.ostfalenpost.de

Februar 2011



Einladung zur Jahreshauptversammlung des Arbeitskreises Ostfälisches Platt e.V. am 12. März 2011 in Ummendorf

Beginn: 10.00 Uhr; Ummendorf, Bördemuseum.

Gemäß § 6,1 und 7,3 unserer Satzung laden wir
hiermit unsere Mitglieder ein.

Tagesordnung:

1. Begrüßung, Feststellung der Beschlußfähigkeit durch den 1. Vorsitzenden Dr. Lorenz.
2. Begrüßung durch Museumsleiter Dr. Ruppel, Bürgermeister Falke/Ummendorf und Geschäftsführer Dr. Weinert vom Landesheimatbund Sachsen-Anhalt e.V.
3. Festlegung der Tagesordnung.
4. Genehmigung der Niederschrift über die Jahreshauptversammlung am 27.03.2010.
5. Geschäftsbericht des 1. Vorsitzenden.
6. Kassenbericht durch den Schatzmeister.
7. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Schatzmeisters Dr. H.-J. Bader.
8. Wahl eines Kassenprüfers.
9. Jahresprogramm 2011/2012
10. Anfragen, Anträge und Vorschläge.

Anträge zur Jahreshauptversammlung bitte
satzungsgemäß bis zum 15.03.2009 schriftlich
einreichen an die Geschäftsadresse unseres
Vereins: Wilh.-Külz-Str. 9a, 39108 Magdeburg,
Fax: 0391 / 7339477, z. Hd. Dr. H. J. Lorenz.

An alle Mitglieder ergeht die Bitte, zur
Erarbeitung des Geschäftsberichtes beizutragen.
Bitte senden Sie uns eine schriftliche Kurz-
darstellung (Telegrammstil genügt) Ihrer Akti-
vitäten auf dem Gebiet des ostfälischen Platt bis
zum 01.03.2011 zu.

Alle Vorstandsmitglieder treffen sich am
05.03.2011, 11.00 Uhr in Helmstedt, Am
Bötschenberg 4, in der Politischen Biödnungs-
stätte.

Gäste sind – wie immer bei uns – herzlich
willkommen.

Mit freundlichem Gruß

Dr. Hans Joachim Lorenz, 1. Vorsitzender.

Steine, ne Kiste, en Strick un ik

Leiwe Lüe von de Varsicherung,
ik lebe noch.

De Lüe hier in'n Krankenhüse häbbet mik
vartellt, dat ik drei Dage überhaupt nich bie mik
ewesen bin. Un nü, nahdeme noch ne lüttsche
Woche hen-egahn is, häbbet se mik en Computer
hen-estellt, damidde ik düssen Breif schrieben
kann.

Leiwe Lüe von de Varsicherung,
ik lebe noch, mik geht et gü. Bluß, dat rechte
Uge is bienah ganz noch tä, de rechte Schulter
deit mik nich mehr ganz dulle weih, de rechte
Orm is in Gips, mien Krüze is heile ebleeben, dat
linke Bein hat en Streckverband afekreegen,
allewoans an mienen Liewe is wat afeschrapet.
En poor Tähne fehlet, dorumme kriege ik
„künstlichet Eten un Drinken“ bet dat ik for
boben un for unden de nieen Tähne ekreegen

hätte. Aber süs, leiwe Lüe, süs geht et mik
güt. Gü dat ik güt varsichert bin.

Leiwe Lüe von de Varsicherung,
nü well ik jüch tä wetten geben, worumme ik in't
Krankenhüs ekumen bin.

Jie wett ja, dat ik vor en poor Johren mien Hüs
ebüet hätte. Uk dunnemals was ik al sporsam un
ik hätte nist weg-esmetten wat ober-ebleeben
was. De Steine hätte ik in'n Hüse up den
Bodden ebrocht un uk de Breer, lange un korte.
Intwischen bin weer en bettschen „bie Gelle“ un
ik hätte mik en Auto ekofft, nich niet, nich grut
un uk nich düer. Un for dat Auto well ik nü ne
Garage büen. Steine un Breer hätte ik ja noch,
dorumme kann dat mik dat uk nich tä düer weern.
Ik bin up den Bodden estebbelt un hätte en Deil
von de Breer tä Kisten tähupe enägelt un denne
de Steine da rin-epacket. Danah hätte ik en

Balken, vorne mit ne Rulle ane, tärechte emaket. Den Balken hääbe binnewennig sä wisse emaket, dat de Rulle wiet enäg üt de Boddenlüke rüt was. Denne hääbe ik den Strick umme ne Kiste eleggt un düchtig aneknüscht. Dat andere Enne von den Strick hääbe ik denne ober de Rulle eschoben. De Strick recke güet bet nah unden hen. Denne bin ik nah under egahn un hääbe miene Schüfkore tärechtstellt, ik wolle de Kiste mit de Steine da glieks rupsetten un denne allens nah den Platz for de Garage henschüben. Miene Schüfkore is sän modernet Ding üt Rohrgestell, mit ne ieserne Wanne un en Rad mit Luft inne.

Denne hääbe ik anefungen, an den Stricke tä trecken. Et güng swor, aber et güng. Ik möste ja erst de Kiste noch bet an de Boddenlüke hentrecken, aber düchtig un düchtig etreckt un – kiek an – da keek de Kiste al en bettschen üt de Boddenlüke rüt. Nü aber mößte ik noch mal düchtig trecken, bet ik et schaffe. Un as ik et eschaffet härre, da güng et lus.

De Kiste mit de Steine was wol en Deil sworer as ik. Se süse dal un ik, ik hääbe mik an den Strick wisse ehulen, ik süse huh. Underwegens drop mik de Kiste an de rechte Siete, erst dat Gesichte nun denne de Schulter. Ik hääbe den Strick aber nich lus-elaten. Mien Glücke, süss was ik ja dalestort un ik härre mik wat dän können. Miene Reise nah boben güng aber noch wieer. Mien Kopp bumse gegen den Balken un hale sik ne dicke Brusche. Miene Finger klemmen sik twischen Strick un Rulle in, aber nich lange. Unden drop de Kiste de Schüfkore, aber sä dulle, dat se in dutten güng. Aber nich bluß dat. De Kiste güng uk in dutten un de Steine füllen rüt. Nü was ik sworer as de Kiste un ne niee Reise güng lus. De Kiste süse nah boben un ik süse nah unden. Up halben Wege dropen wi üsch, dütmal was miene linke Siete an de Rege, de Kiste kreeg mien linket Bein tä faten un et knacke. Ik süse denne ganz nah unden un füll up den Steinhucken, endlich was de Reiserie tä Enne. Ik

snappe deip nah Luft. Ik hääbe endlich den Strick lus-elaten un keek nah boben. Un wat kreegen miene Ugen tä seihn?

De Kiste woll da boben in de Höchte nich blieben, se was nü ja sworer as de Strick se un süse weer nah unden. De Kiste was ja üt Weikholt, aber uk dat hat mik hart edropen. Mien Gesichte, de Ugen un de Tähne, ik dört gornich an denken.

Leiwe Lüe von de Varsicherung, middenmang in düsse Reiserie hat miene Schüfkore uk noch Schaen emaket. De beiden Griffe von de Schüfkore hääbet zwei Bülen in de rechte Dör von mienen Auto emaket. Is dat Auto da ane Schuld, weil et da rumme estahn hat? Is denne davor de Autovarsicherunge tästennig?

Leiwe Lüe von de Varsicherung, ganz trüüg bin ik aber ober mienen Kuckuck. Mien leiwe Kuckuck, de allemal sä hübsch eräpen hat. Mien Kuckuck is nich mehr. Un dat is ganz wundersam ekumen.

Miene Schüfkore härre ja en Rad mit Luft un damidde man da Luft rinpumpen kann, is en Ventil da. Un dat Ventil is weg-efleutschet, as de Kiste mit de Steine up de Schüfkore efallen is. Dat Ventil is erst dor de Schiebe von't Stübenfinster esüset un denne noch dor de düere Gardine, de miene leiwe Früe justemente ewuschen härre. Aber dat was noch nich allens. Dat Ventil süse noch wier un drop denne mienen leiwen Kuckuck. Mien leiwe Kuckuck, de üt de Uhr rüt-ekumen was, umme de vulle Stunne tä räpen.

Leiwe Lüe von de Varsicherung, woneier kummt von jüch de Minsche mit den Gelle un betahlt dat allens?

Un, leiwe Lüe von de Varsicherung, wat make ik mit de zwei Kisten mit Steine, de noch boben up den Bodden stahet?

(Motiv um 1960 hochdeutsch, Verfasser?, auf plattdeutsch und erweitert von Rolf Ahlers, *Wendeburg*)

Drei Snaiplocken forrtellt sek wat

Et is dulles Snaidrieven un et drepet sek drei Snaiplocken aan'n Himmel. De fraet sek gegensietig wurhen se fleien willt.

Sejtt de erste: "Ek bin op'm Wäch na Amerika, in de USA."

Fraet de beiden andern: "Un wat wutte da maken?" Öht aantwört: "Da luert de Kramms all op mek; de bringe ek grote Freude."

Dadropp de tweede: "Ek fleie na Rußland, da teubet de Kramms all op Snai un freut sek, dat se Sliddenfeuern könnt, Snaimänner buen un Snaiballslacht maken könnt."

Sejtt de dridde: "Ek fleie na Dütschland, na Magdeborg." "Un wat deist du da?" "Da löse ek ne Katastrophe ut."

Dr. Hans Joachim Lorenz, *Magdeburg*

Mein liebes Plattdütsch

Ick spreeke sau jeern mien Platt,
weil et 'n besonderen Klang hat.
Dat singet sick sau schön
un dat sprickt sick sau gut.
Un wer et nich versteiht,
ick make mick nist drut!

Ick spreeke sau jeern mien Platt,
dat geiht mick von de Tunge sau glatt.
Dat sprickt sick sau leicht
un klinget ook sau gut.
Un wer et nich versteiht,
ick make mick nist drut.

Ick spreeke sau jeern mien Platt,
un ärgere ick mick öwwer wat,
denn schille ick op Platt
un wech is miene Wut.
Un wer et nich versteiht,
ick make mick nist drut.

Ick spreeke sau jeern mien Platt,
op'n Dörpe un in de Stadt.
Ick rede, wie mick
ewussen de Schnut.
Un wer mick versteiht,
ick make mick nist drut.

Lisa Schröder, *Wulferstedt*
* 10.02.1924 † 07.06.2010
... mit Trüer häbbet alle Afschied
enohmen, for alle Tied ...

Jedanken in'n März

Et jifft en oolet Lied, dat fänget an: „Im Märzen der Bauer die Rößlein anspannt ...“ Et is en schön Lied, un wi het et ümmer geerne esungen, aber hüte is dat mit „Rößlein anspannen“ nist mehr, denn wecke Buere hat hüte noch en „Rößlein“, oder en Päärd – et is ja datsülwichte. Jewiß, op mannigen Buernhoff jifft et woll noch ain, aber dat is denne en Rietpäärd, en slanken „Hannoveraner“. Doch en Ackerpäärd, sön'n kräftigen „Belgier“, dä sick sau richtig in't Jeschörre lejjen dee, wenn't daromme jing, mit „hüüh“ un „hott“ en swarn Ackerwagen von'n Felle tau trecken, dä ward nich mehr annespannt, daforr sind nu all lange dä Treckers da. – Et was ja ook ofte ne Schinnerie forr dä Pääre, wenn se dän Wagen nich ut'n klaijen Bodden ruutkreejen. Nä, dat maket nu dä Treckers, un kain Dier mot sick mehr damidde affdeljen!

Aber nu taurüjje taun Lied, da hett et in dän

Schliddenfeuern mit Hindernissen

Et lag 1947 veel Schnei un bie uns in Schlanstidde konne man op en Föllbarje schöne Schliddenfeuern. Alle Krammen ut en Dörpe waren da tau Gange; man könne von de Borch bet na de Molkerie runfeuern. Et war dune wat los alle Abend. Na en Veihfuttern, sau umme hallef achte, hät sek denn de Groten innefunnen; dat waren de junken Buern un Knechte un de groten Mäken. De hät öhre Schliddens tausammebunnen un sek en langen Bob enmaket. Da sat denn ümmer ein Bengel hinder einen Mäken. De hät düchdig rumhärealbert un wei hät se wat taekucket. Dat jefalle se gar nich un wei krejjen saune Reden wie: „Kucket nich sau niepe un sied nich sau nietich!“ „Maket ju Schaularbeiten un klabastert uns nich vorr de Beine rum!“ „Gaht schwinne na Hus, de Mutters will de Kinder tellen!“ Se het uns ok einfach tar Siete schoben or ummeschuppet. Wei Lüttjen moßten rücken. Sau war dat alle Abend. Mien Fründ Wilfried un ek hät, nu de Groten wat utwischen wollen. Bie uns op en Hoff stund ne vulle Aschentunne. Ue hät wei in'n Dustern, wie de Gruten mit öhren leddigen Bob an use Hofdör barchop vorrbiectreckt waren, sülfander rutetdeljet, op de Schliddenbahne utekippet un de Asche utenanderekleit. Wei harren höllisch te daunen. Wie wei de leddige Tonne op usen Howwe harren, kam de Bob aanebruset un rin in de Asche. Et jaf en jewaltigen Ruck un alle fallen öwwernander. Schade, dat wei dat in'n Düstern nich richtig seihen konnen, aber dat Juchen un Krieschen, dat konne man wiethen hören. Se harren bärenmäßigen Spaß dabie.

En andern Abend hat uns einder von de Groten tar Siete nomen un esejt: „Dat waren doch jie beide gistern Abend, dat mit de Asche. Ek vorrae jich ok nich, dat war tau schöne, dat könnt jie hüte Abend ruhig wär maken. Wei grult jich ok nich mehr wech.“

Dr. Hans Joachim Lorenz, *Magdeburg*

twaitn Verse denne: „Die Bäuerin, die Mägde sie dürfen nicht ruh'n, sie haben im Haus und im Garten zu tun ...“ Ja, dä Buersfru hat ümmer noch enauch in Hus un Gaarn tau daun, aber „Mägde“ – dä kennt hüte kainer mehr. Wer wolle denn ook noch in Dainstn gahn un sick sien Jeld as „Magd“ verdainen? Hüte staht Küchen-, Wasch- un Jeschörrspoilmaschinen in Huse, dä ainen Dail von de Arbeit affneht – aber ook man nur ainen Dail!

Tja, da stimmt also hüte veelet nich mehr, mannijet is mit de Tiet anders eworn. Aber dat im März dä Natur opwaaket, dat et butten anfänget tau wassen un forr dä Buern butten opm Felle dä Arbeit anfänget – dat is noch sau, wie et ümmer was. Man blot, mannichmal let sick dä Natur hölsch Tiet, wenn se im März noch nich sau ganz uteslaapm hat, un et ward darober denne April – tja, denne stimmt dat ganze Lied nich mehr!

Erika Pansegrau, *Wolfenbüttel*

Wat et so alles jift

Der junke Mann dreihete den Schnettel langsam um, de Deere knarrte bie et Oppmoaken so wie dunnemals un dat Zimmer woar noch genau so innericht, wie hei dat in Arinnerung harre. Vor zwee Joahr woar dat schon mal sien Tauhuuse, weil hei längere Tiet hier beschäftigt woar. Da woar de Welt forr ne noch heile. Hei denkt jeern an siene interessante Tätijkeit hier un mit alle maßjeblichen Liee – besonders mit'n ehemalijen Verwaltungsleiter – woar en gudes Utkomm. Bet opp den siene Mitarbeiterin, de kunne ne richtije Kratzborschte sin. Disse Jedanken jingen den Patienten dorch'n Kopp, als hei sich von'n Balkon ut dat Rehaklinik-Areal bekiekte, – veel harre sich in de Zwischentiet nich vorrändert Bloß der Harwest malte den Wald schon bunt an un de Sunne strahlte dissen Dach ehr Jold vorschwendrisch darebber ut. Der prächtije Anblick vorfehlete siene positive Wirkung opp den junken Minschen nich un stimmte ne en bettchen froher.

Der woar dorch'n Arbeitsunfall lange krank ewest un sollte sich hier mehrere Wochen utkuriern. Vielleicht hilpt et.

Obwohl de Behandlungen veel Tiet beanspruchten, harre sich vor'enomm, den freuheren Verwaltungsleiter mal oppteseuken. Um an den Minschen rantaukomm, muß'te unweijerlich de ganz ansehnliche Kratzborschte hilpen. Als hei sien Anliejen vorrbrochte, woar de ganz fideel, hat ne ook gliccks wedder ekennt un woar ohne grote Umschweife bereit, forr de zwee Mannsliee en privates Drepen tau arrangijern. Der erste Tarmin platzte. Den junken Mann störte dat nich, so harre hei doch en Grund, de Mitarbeiterin wedder oppteseuken. Der zweete anberaumte Tarmin kam ook nich taustanne – warum, wußte keinder so genau. Nah veel Vorr- un Rücksprachen bie de immer sympatischer wernde Mitarbeiterin klappte endlich dat Drepen mit sien Bekannten un de bei'e tuschten lange ehre Arinnerungen bie en Glas Wien ut.

Alles hat en Anfang un en Enne, dat drippt ook forr de längeste Kur tau, wat der Mann helsch beduerte. Der artappte sich immer öfter dabie, dat hei mehr an de Mitarbeiterin als an siene eijenen Belange dachte. Mit'n lapidarn „Tschüs un alles Gude wiederhen“ wollte un kunne hei nich afreisen. Under irjendein Vorrwand mußte hei mit ehr nochmal tausammedrepen.

De Bürokratie speelte mit un schickte ehrn jetzigen Chef opp Dienstreise. Als ne dat tau Ohrn ekomm woar, nahm hei all sien Mut tausamme, jing in ehr Zimmer un wollte sich da en Plakat dorchlesen, wat in'n Korridor anjeblich nich tafinden woar. „Wi hemm uns leider selten eseihn,“ fing hei dat Jespräch an, „un ebbermorjen is miene Tiet hier um. Könn Se sich vorstelln, mit mick hiete in't Kino tau gahn?“ In't Zimmer woar et nu so still, dat man de Nadel fallen heern kunne. Hei kiekte opp et Plakat un teubete opp Antwort, sei griente leise vorr sich hen. „Vorstelln kann sei sich dat schon,“ meinte se denn, „bloß dat Kino is eschlotten. Restkarten forr dat Kirchenkonzert hiete soll et noch an de Ahmdkasse jebm, wenn hei sich darum kümmern wolle?“ Zwee Karten tau besorjen woar forr ne kein Problem.

So harre ne an'n Enne nich nur de Kur gut edahn, hei kunne ook de Kratzborschte – de doch keine woar – so dachte hei jetz ebber de Frue – in anjehme Arinnerung beholln.

Weil nich bekannt is, wie sich die Jeschichte noch entwickelte, kann jeder, der Lust datau hat, forr sich silvest ne Fortsetzung schriebl.

Karin Rost, *Hohendodeleben*

Henwies:

Wei, von'n Dörpe, spräket platt,
mit allen, de man um sik hat.

Bluß mit'n Hund un in'e Stadt,
spreket wei huch, de künnt kein Platt.

Albert Klaus, *Badersleben*

Arbeitskreis Ostfälisches Platt e.V. (AKOP)

Der AKOP ist ein Zusammenschluß von Personen und Vereinen aus Niedersachsen und Sachsen-Anhalt. Vors.: Dr. Hans Joachim Lorenz, Wilhelm-Külz-Str. 9a, 39108 Magdeburg; T./Fax: 0391/7339477. 2. Vors.: Rolf Ahlers, Wendeburg; Schriftführerin: Dr. Ursula Föllner, Magdeburg; Schatzmeister: Dr. Hans-Jürgen Bader, Magdeburg; Beisitzer: Ilse Köhler, Schöningen; Gustav Philipps, Bockenem; Hermann Schaper, Lehre; Jürgen Schierer, Peine. Beitrag: 10,00 €/Jahr für Personen, 15,00 €/Jahr für Vereine. Konto: Arbeitskreis Ostfälisches Platt e.V., 14615300, Volksbank Helmstedt; BLZ 27190082

Verantwortlich: Rolf Ahlers, Wendezeller Ring 10, 38176 Wendeburg, Fax 01803 551 802 484, T. 05303 / 930 196, bestens mit E-Mail: „platt@ostfalenpost.de“

» In de nächste OSTFALENPOST, leiwe Lüe, steiht weer niee Tied. «

Unse oole Sprache hat Tradition En Stücke von unse Kultur festholen

Manichmal krie ick dat mit de Angest de daun. Nich weil en Wulf in'n Holte sien kann, wenn ick da spaziern gah, nich weil en Jewitter grade öwwer unse Strate trecket, ook nich, dat miene Versicherung nist betahlt, wenn de Blitz forr Öwwerspannung sorjet un bie mick de nie'en Apperate uutfallt, weil ick se nich extra versichert hewwe.

Mick geiht et – wie kann dat anders sien – um unse Plattdütsch.

Ick bün veel underweens un höre ümmer wedder: De Ooln spreeket dat noch. Dat Middelölder versteiht et, sprickt et nich mehr. De Junken in de Dörper, dee sick noch Meuh jebet mit Tauhörn, Lesen un Spreeken, kann man an zwei Hänne afftelln.

Wer kümmerst sick um dit Stücke dütsche Kultur, wenn de Ooln mal nich mehr da sünd?

Ick bün old, un schon ick mot ofte weme fraan, weil ick nich mehr wett, wie miene Oma dat sejje.

Ick will awer noch taulehrn un fraa weme. De Enkels willt dat gar nich mehr! Englisch willt se, ook Chinesisch. Kann man se dat verdenken? Se willt in'n Leben wiederkom'n, daromme lehrt se de fremm'n Sprachen.

De Linguisten – dat sünd Lüü, dee sick um alle möchlichen Sprachen in de Welt kümmerst – verseuket mit veel Insatz, veel Jeld un veel Technik, de Sprachen op Tonband de krien, dee bloot noch wennije Lüü spreeket. Se sejjet, dat alle zwei Wochen eine Sprache verschwind't, weil de Ooln starwet un de Junken wechtrecket. De Huuse find't se keine Arbeit un könnt nich öwwerleb'n. In de Stadt spreeket se so, wie dat da Mode is, anders komet se nich dorch. De Mudersprache het se balle verjetten.

Noch so um 1930 rum können veele Kinner op'n Lanne bloot Platt spreeken. Dee mossten in de erste Klasse Hochdütsch lehrn. Späder sprooken se kein Platt mehr. Keinder salle hörn, dat se von'n Lanne komet. Dabie lett sick unse Platt gaut speeken, is einfacher opebuut wie dat Hochdütsche. Veier Fälle mot nämlich en Hochdütscher kenn'n, en Plattdütscher maket kein'n Unterschied bie'n dridden un veerten Fall. „Mick“ un „dick“ passet ümmer.

Wee könnt froh sien, dat we keine Ungarn sünd, de bruuket 21 Fälle, hänget se an dat Wortenne dranne un spart dadorch de Präpositionen. Ook Chinesisch is forr uns swar, weil dee veel mit

ne höjjere un deipere Stimme spreeket. „Ma“ kann Mudder, Perd, Hanf un schilln sien. Et kummet drop an, wie man dat sejjet. In Afrika jiwwt et en Volk, da spreeket de Lüü datselbe Wort deip uut, wenn't um jistern geiht, hoch, wenn't um de Taukunft geiht.

De Linguisten het en Weltatlas uutearbeit't wo forr öwwer 2000 Sprachen wat drinne steiht, dee se schon undersocht het. Dat is en Driddel. Den Rest möt se noch underseuken. Se sejjet, dat dit zwar veel kosten werd, „aber häufig sind es aber gerade die kleinen unbekanntenen Sprachen, die unsere Vorstellung von den Möglichkeiten menschlicher Kommunikation erweitern.“

Dee meint nich unse Ostfälisch, dat steiht feste. Awer wat se sejjet öwwer de „Kommunikation“, dat jildet ook forr unse Platt. Wie ofte hör' ick, dat Minschen, dee sick en Plattnahmiddach ejünn't het, sejjet: „Tau schön, wie man dat un wat man alles op Platt sejjen kann!“

Tja, dat wette we! Platt het: Klar. einfach, dütlich, ook ehrlich. Wenn bloot noch Hochdütsch esprooken werd, geiht et ganz ofte veel wenniger gradeut un dütlich un ehrlich tau! Dat is et, wat mick Angest maket.

Et jiwwt Redakteure, dee willt middehilpen, dat sick düsse Sprache so lange hölt wie et bloot geiht! De Tageszeitung „Volkstimme“ drucket se von 1991 an alle Sünnamd von mick forr unsen Kreis ne Plattdütsch-Kolumne. Wer Lust hat, kann se lesen, sick alles in dat Platt von sien'n Dorpe öwwersetten oder bloot mal naadenken un andere fraan, wie man dit oder dat bie öhne de Huuse sejjet. Ook dat hilpet, unse schönes, ooles Platt de bewahrn.

Mal sünd de Vortelljen taun Lachen, ofte nich. Ick will nämlich wiesen, wat man alles in Platt sejjen kann: Schön schilln, Nie'es lehrn, lesen, wat andere öwwer dit un dat denket.

Wenn Jie wiederblädern daut, find't Jie ne Uutwahl von düsse Kolumnen. Wie ick all eschrem'n hewwe, keine Stipstörkens uut de oole Tiet un nich veel taun Lachen.

Ick wünsche alle Plattdütschfrünne veel Spaß bien Lesen un Naadenken!

Aus dem neuen Buch von Eva Brandt, *Oschersleben: Datau mot ick wat sejjen – Kolumnen in ostfälichem Plattdeutsch*, 132 Seiten, ISBN 978-3-932030-52-9, 14,50 EUR.

Glück ehat!

Alles freue sick op dat Wochenenne, denn de Gesangverein harre sien Fest un datau solle nu von de Frunslüe Kauken ebackt wärn. Inge harre düchdig innekoft, awer nu stund sei vorr de Husdöre un kunne nich rin. Et höre keinder op öhre Raupen. Endlich kam Steffen, öhre Sohne un jaw tau, datt hei en Schlöttel aff ebroke harre. Alle Fenster warn tau; un man kunne nich in't Hus kommen. Nich mal telefonieren jing. Also kam Inge korrt entschlooten bie uns an un klage öhre Leed.

„Na da raupen wie doch en Schlötteldienst an,“ versochte ick se tau beruhigen. Schlötteldienst hen, Schlötteldienst her – et höre keinder. Bie ne andere Firma klappe et ook nich, da war bloot to hörn: „Geben sie bitte ihre Rufnummer an, wir rufen zurück!“ Damit war Inge ja ook nich jehulpen. „Kann dick denn gar keinder hilpen?“ „Nä,“ meine sei.

Mien Schwager hat et sick ook anekiekt un emeint, da wärn ji woll dat Schlott utbuhn, datt geht awer denn, wenn de Döre oopen is.

Eck harre ja jeern ehulpen, awer wie? Vielleicht jing et, wenn man dat affjebrokene Stücke einfach ruttreckt, kam et mick in.

Na ankieken wolle ick et mick wenigstens. De Schlöttel jing einfach nich rin. „Wi probiern et jetzt, ob wie dat Stücke nich ruthaln könnt,“ redete ick Ingen gut tau. Ut ne olle Haarnadel maakten wie ers mal en Haken, un richtig, dat affjebrookene Stücke bewege sick. Nu maakte ick mick opt Spoor na Huse. Irendwo in'n Neihkasten mußte so en Magnete lien, mit den wie immer de Stecknadeln ut de olle Neihmaschine rutehalt harrn. Nu mit dat gue Stücke wedder röwer na Ingen. Un mit veel Geduld klappe et denn un wie harrn dat affjebrookene Stücke von'n Schlöttel rut. Ick harre sülwest nich eglöwet, dat et klappen kunne.

Dat war ne Freue. Mittlerwiele war aber de Tied henegahn. Da erinnere sick Inge dran, datt wie ja noch alle Kauken backen sollten. Un da feil mick in, datt ja mien Hefestücke in de Backröhre stund. Darum bleiw keine Tied, noch ne Schnute vull to vertelln.

Herta Tope, *Neuenhofe*

Leiwe Lüe, wat is?

- Wat is Fleutsche? = Pfeife, zum Pusten
- Wat is Piepe? = Pfeife, zum Saugen
- Wat is Fleutschepiepen?

Wer et weit, schrift et an de OSTFALENPOST

ister – istsie – istdie – istder

Was, Sie kennen diese hochdeutschen Begriffe nicht?

Anwort: Es sind Übersetzungen von plattdeutsch „isse“!

In de lesten Ostfalenpost word nah dat plattdütsche Wort „isse“ frooget. Ik meine dat sind ja twei Wöre. In'n Hochdütschen würde man seggen: „Ist Er“ oder „ist Sie“. In'n plattdütschen würde ik schriem: „Is Hei“ oder „is Sei“. Man brüket dat Wort aber uk in anderen Sätzen, z.B.: In dissen Harste isse Witterunge aber ganz scheußlich. Heinrich Bütepage, *Langlingen*

Die Frage, wat is „isse“, besteht in unserem ostfälischen Platt aus dem Hildesheimer Raum aus einem abgekürzten Fragewort, d.h. zum Beispiel: ist = is / ist er, sie, der, usw. = isse

oder: ist er schon gelaufen? = isse all elopen

ist der Eimer voll Wasser? = isse Emmer vull Water / ist sie zurückgekommen? = isse taurüggekomen Albrecht Breymann, *Söhle*

Ik meinedatau: „isse“ het up hochdütsch „ist er“ oder „ist sie“. Biespeel: Wo isse denn ewest.? Op hochdütsch: Wo ist er denn gewesen? Oder: Un nu isse nah Hus egahn. = Und nun ist er nach Haus gegangen. Erika Pansegrau, *Wolfenbüttel*

Ich kenne den Ausdruck von früher, so sagte meine Oma z.B.: Da isse ook schon ewest - da ist er auch schon gewesen. Mit isse meinte sie is hei. Oder: Da isset ook schon ewest – da ist sie auch schon gewesen. Regina Zimmermann, *WOB-Hattorf*

Un noch mehr Lüe häbbet eschreiben, weset alle bedanket!

Leiwe Lüe, schriebe – in allen wat jie schriebe – dütlüch Plattdütsch. Schriebe „is se“, „is hei“, „is de“ un sä wieer, damidde uk de Lüe dat lesen un varstahn könnt, de dat Plattdütsche noch swor fallt. – Dat man bien Spreken mal Wöre tähupe trecket, is wat anneres.

Up hochdütsch säggt man ja uk „kannste“, „haste“, „machste“ usw. un schrift „kannst du“, „hast du“, „machst du“ usw. – Spreken un Schrieben is und blift unterschiedlich!

In en Stipstöriken stund de Ütdruck „brüketsche“, dat meine „brüket jie“ = braucht ihr!

Nistforungüt. = Nichts für ungut.

OSTFALENPOST

Güt tä wetten:

Uk das dickerste Stücke Holt –

varbrennt tä ganz fiene Asche!

Rolf Ahlers, *Wendeburg*